

# Was unsere Volksschulmänner über Errichtung von Sekundarschulen sagen

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **3 (1852)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720620>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Somit haben wir das Entstehen und die Verbreitung des Torfes im Allgemeinen betrachtet, wodurch hin und wieder das Auffinden guter Torflager erleichtert wird. Wir gehen nun zur Benutzung der Torflager, zum Torfbau über.

(Fortsetzung folgt.)

## Was unsere Volksschulmänner über Errichtung von Sekundarschulen sagen.

(Aus den Akten des Erziehungs Rathes.)

Aller Beachtung werth dürfte hierbei zunächst der Rath eines mit dem niedern und höhern Schulwesen gewiß wohlvertrauten, nicht blos in seinem Heimathskanton, sondern auch anderwärts anerkannten Pädagogen sein, welcher zwar unsern Verhältnissen fern steht, aber mit einer Theilnahme den Gang des bündnerischen Erziehungswesens verfolgt, welche in hohem Grade unsern Dank verdient. Herr Seminardirektor Zollinger sagt: „Sekundarschulen von Staatswegen würde ich nirgends anstreben, so lange nicht das Primarschulwesen in einem befriedigenden Zustande sich befindet und das Bedürfniß aus dem Volke heraus sich nicht laut kund thut. Sekundarschulen halten sich nur, wenn sie auf guten Primarschulen fußen. Zeugen die Kantone Bern (der bis jetzt nur 12 — 14 solcher Schulen hat), St. Gallen u. a. Ist einmal das Bedürfniß vorhanden, so entstehen die Sekundarschulen von selbst und der Staat kann überdies denselben mit Beiträgen entgegenkommen, um arme Landestheile zu unterstützen und im Allgemeinen zur Errichtung von solchen Mittelschulen aufzumuntern.

Dieses auf allgemeinen pädagogischen Prinzipien basirte und von der Erfahrung bestätigte Urtheil des Herrn Zollinger darf hier um so weniger übersehen werden, als beinahe sämtliche Herren Einsender ihm beipflichteten und mit seltener Uebereinstimmung in den diesfalls geltend gemachten Gründen, die über Errichtung von Sekundarschulen in unserm Kanton angeregte Frage entschieden verneinen. Die gegen berührte Schulen auf-

gestellten Motive lassen sich von den drei nachfolgenden Gesichtspunkten, dem pädagogischen, dem finanziellen und speziell volksthümlichen aus, am leichtesten überschauen.

In ersterer Beziehung wird, worauf Herr Zollinger nur leise hindeutet, ganz unverhohlen auf den beinahe durchweg wenig befriedigenden Zustand unsers Gemeindschulwesens hingewiesen. Es sei nicht abzusehen, wie man die erforderliche Anzahl geeigneter Lehrer für die in Rede stehenden Sekundar-Anstalten aufreiben wollte, da man bisher außer Stand gewesen sei, den Bedürfnissen nach tauglichen pädagogischen Kräften für die Primaranstalten gehörig zu genügen.

Es mangle dermalen noch bei uns sowohl für die Aufsicht als Leitung solcher Schulen an der erforderlichen Garantie, ein Mangel, welcher den Erfolg derselben von vornherein mindestens als sehr präfaür erscheinen ließe. Wollte man, was mit der Gründung von Sekundarschulen ohne Zweifel eintreten würde, unsere bessern Volksschullehrer für diese gewinnen, so müßte diese Maßnahme die gänzliche pädagogische Verwahrlosung unserer ohnehin nur zu sehr vernachlässigten Gemeindschulen herbei führen, eine Thatsache, die aber ihrerseits auch nur lähmend auf die Sekundarschulen reagiren würde, weil diese keine hinlänglich vorbereiteten Zöglinge erhielten, deshalb den ihnen angewiesenen Standpunkt nicht einnehmen und somit schon aus diesem Grunde ihrer Aufgabe in keiner Weise zu genügen im Falle wären. Das Gedeihen von Sekundarschulen habe mithin den Bestand guter Primarschulen zu seiner Grundvoraussetzung, weshalb man vorerst letztere einem befriedigenden Standpunkt entgegenführen müsse, ehe an Gründung ersterer gedacht werden könne. Eine Zersplitterung der ohnehin unzureichenden Kräfte auf Förderung beidseitiger Schulanstalten können nur den Ruin unsers ganzen Schulwesens zur Folge haben.

Hiermit schreiten wir zur zweiten Instanz, welche gegen das Institut von Sekundarschulen in unserm Kanton geltend gemacht wird. Es ist dies das schon oft vernommene und trotz seiner Mißtöne, zumeist von unsern Finanzmännern immer wieder abgeleitete Lied unserer beschränkten ökonomischen Zustände, ein

Vied, welches auch hier wieder von unsern Herren Berichterstatlern aus allen möglichen Tonarten aufgespielt wird. Der Staat, welcher aus Mangel an den erforderlichen Mitteln schon das Primarschulwesen nicht auf eine, den Bedürfnissen des letztern und den Wünschen der Erziehungsbehörde entsprechende Weise dotiren könne, befinde sich außer Stand für eine derartige pekuniäre Alimentazion der mehrerwähnten Sekundaranstalt zu sorgen, daß der Besuch derselben auch der unbemittelten Klasse ermöglicht würde. Diese Thatsache aber schlosse gerade denjenigen Theil unserer Bevölkerung von dem Genuß fraglicher Anstalten aus, welchem letztere in unsern Verhältnissen ganz besonders zugänglich gemacht werden müßten. Für die bemitteltere Klasse der Zöglinge öffnet sich nebst mehreren zum Theil durch rühmliche Leistungen bewährten Privatinstituten die Kantonschule, welcher, zumal bei gleichen ökonomischen Opfern, wol in den meisten Fällen die Prärogative vor den Sekundarschulen, zu Theil würde.

Neben den berührten pädagogischen und finanziellen Uebelständen, treten endlich auch unsere volksthümlich lokalen, sprachlichen und konfessionellen Verhältnisse der Gründung von Sekundarschulen nach dem Dafürhalten der Herren Berichterstatler feindlich entgegen. Bei der Verschlungenheit und Zerrissenheit unsers Kantons in eine Menge zum Theil schwer zugänglicher und isolirter Thäler wäre eine dieser wenigstens entsprechende oder wol größere Zahl von Sekundarschulen nöthig, wenn selbe durch die Zöglinge vom Orte ihres haushäblichen Aufenthaltes aus täglich besucht werden wollten. Da aber wohl Niemand an die Ausführbarkeit einer solchen Maßnahme im Ernst denken wird, so müßte man sich auf Erstellung von Sekundarschulen an einigen Hauptorten des Kantons beschränken. Die geringe Zahl solcher Schulen würde aber die Beföstigung eines großen Theiles ihrer Zöglinge am Sekundarschulorte erfordern, ein Umstand der aber, wie bereits oben gezeigt wurde, der ärmern Klasse den Besuch solcher Schulen eben so sehr als denjenigen der Kantonschule erschweren und sie bei allfälliger Wahl, mit den Bemittelteren eher dieser als jenen zuführen würde.

Leuchtet es somit aus dem Vorhergehenden ein, daß die geographische Beschaffenheit unsers Kantons die Entstehung von Sekundarschulen keineswegs begünstigt, so könne, wie anderweitig bemerkt wird, ebensowenig in Abrede gestellt werden, daß durch dieselben namentlich den sprachlichen Bedürfnissen eines großen Theiles unserer Bevölkerung in keiner Weise Genüge geleistet würde.

Der italienische wie der romanische Bündner, welcher eine über den Standpunkt seiner Gemeindegemeinschaft hinausreichende Bildung für sich in Anspruch nehme, strebe vor Allem nach Erlernung der deutschen Sprache, ein Streben, das nur durch den Besuch von Anstalten in der Mitte einer deutschredenden Bevölkerung, nicht aber durch noch so gut eingerichtete Schulen in nicht deutschen Gegenden seine Befriedigung finden könne. Diese sprachliche Rücksicht dürfte daher den Sekundarschulen, zumal in den romanischen und italienischen Gegenden unsers Kantons kaum die wünschbare Theilnahme zusichern.

Zu den oben berührten sprachlichen Gesellen sich auch noch die konfessionellen Unterschiede, welche, worauf endlich hingewiesen wird, der Errichtung gedachter Schulen ebensowenig förderlich sein könnten, indem die letztern im besten Falle bloß durch Eintracht des Handelns und die Zentralisirung der Kräfte zu erzielen wären, eine Bedingung, welche namentlich in denjenigen Gegenden des Kantons, die eine konfessionell gemischte Bevölkerung aufweisen, noch lange Zeit der Erfüllung entgegen harren wird.

Diesen für die Freunde der Sekundarschulen in unserm Kanton wenig aufmunternden Ansichten gegenüber glaubt Herr Lehrer Heinrich sich weder dafür noch dagegen aussprechen zu sollen und trägt darauf an: daß der Kanton jährlich eine bestimmte Summe, wenigstens sechs Jahre lang für eine oder zwei Sekundarschulen in solchen Bezirken hergeben könnte, deren Gemeinden sich zu den größten Beiträgen an die Kosten herbeilassen würden, ein Versuch, welcher durch die innert dem berührten sechsjährigen Zeitraum einzusammelnden Erfahrungen den Nutzen oder die Entbehrlichkeit von Sekundarschulen bei uns ans Licht stellen müßte.

---